

Am neuen Stadtberg war früher „Eintritt“ fällig

Heimatpflegerin beleuchtet Geschichte des 150 Jahre alten „neuen“ Stadtbergs

Neuötting. Die Geschichte vom „neuen“ Stadtberg – heuer schon 150 Jahre alt – beleuchtete in der jüngsten Versammlung des Heimat- und Verschönerungsvereins Stadtheimatpflegerin Renate Heinrich. Und sie freute sich darüber, dass trotz des Fußballspiels am Montag so viele Besucher kamen, dass das „Gmundner Stüberl“ beim Dörfel sie kaum fassen konnte. Als „Dank“ dafür hat sie ihren Vortrag so zügig durchgezogen, dass die zweite Halbzeit doch noch mit Fußball zu belegen war.

Alles, was früher über die Innbrücke gekommen ist, hatte über diesen Berg transportiert werden müssen, berichtete Heinrich. Das war eine Schinderei für die Rösser, es war aber auch eine gefährliche Arbeit für die Rossknechte – vor allem wenn's bergab ging und man gute Bremser brauchte.

1794 hat man sich das nicht mehr anschauen wollen und es wurde befohlen, dass der Stadtberg oben, wo er am steilsten war, abgegraben werden sollte – und zwar um fast 1,50 Meter. In der Folge stürzte 1832 die Bergstützmauer ein. Der Bierbräu Pallauf zog vor Gericht, weil er klagte, dass das alles nicht passiert wäre, wenn man den Berg in Ruhe gelassen hätte. Er bekam 300 Gulden Entschädigung und 200 weitere Gulden, als Entschädigung deswegen, weil man die Stadtbergstraße beim Wiederaufbau der Mauer gleich breiter gemacht hat – und zwar auf der Seite vom Pallauf.

Der schlechte Zustand der Stadtbergstraße, so berichtete



Der neue Stadtberg wird heuer schon 150 Jahre alt – seine Geschichte beleuchtete die Stadtheimatpflegerin beim Heimat- und Verschönerungsverein. – Foto: Strauß

Heinrich in ihrem Vortrag, war ein dauerndes Ärgernis – und keiner wollte zahlen, weder die Staats- noch die Stadtkasse. Im Winter wurden an die Wagenräder Ketten angelegt, damit man den Berg hinaufkommt und mit diesen Ketten wurden die Holzbohlen der Brücke weiter zerstört.

1861 bekam die staatliche Baubehörde Neuötting die Erlaubnis, diese Brücke in Stein zu bauen. Die Regierung schlug vor, die neue Straße an der Pfarrkirche vorbeizuführen. Anlieger, deren Häuser im Weg standen, wurden mit Geld für ihren Haus- und Grundverlust

entschädigt. Heinrich listete die Geschichte der betroffenen Häuser auf – unter anderem des heutigen Stadtmuseums – und die Verhandlungen waren für manchen wie ein Sechser im Lotto. Anfang August war die Angebotseröffnung für die Straße. Der Baumeister Johann Schön von Landshut hatte das beste Angebot abgegeben über 21 150 Gulden. Als Ende der Bauarbeiten war vertraglich der 1. September 1865 festgeschrieben – das Datum wurde nur um zwölf Tage überschritten. Am Beginn der neuen Rampe war ein Kassenhäuschen. Dort mussten die Benutzer

ein Entgelt entrichten und durften dann den neuen Stadtberg hinauffahren – die Eintrittsdebatte ist also nichts Neues in Neuötting. Das Geld für die Benutzung hat aber so manchem Fuhrmann leid getan – und er hat seine Rösser wieder den alten Stadtberg hinaufgetrieben. Doch dann wurde der alte Stadtberg für das Befahren mit schweren Fuhrwerken gesperrt, nur noch Fußgänger durften ihn nutzen. 1933 bat die Stadt Neuötting um Pflasterung der bisher nur mit gefestigtem Kies gebauten Straße – und um die Errichtung eines Gehsteigs. – ina/red